DasHeft. 24

September 2025

Kraft der Genossenschaften

Geschichten von Solidarität, Vielfalt und Gemeinschaftssinn - mitten aus dem Herzen der Siedlungen.

ab Seite 10

SUNNIGE HOF
BAUEN WOHNEN LEBEN

Inhalt

4 **Kurz und knapp**
5 **Zuhause bei**
6 **Aus dem Sunnige Hof**
10 **Blickpunkt**
12 **Begegnungen**
14 **Siedlungsleben**
26 **Suhöfli Chindersiitä**
27 **Hinter den Kulissen**
28 **Gut zu Wissen**

Impressum:

Herausgeberin
Siedlungsgenossenschaft Sunnige Hof, Mattenhof 25, 8051 Zürich
Gestaltung
Michael Müller
Druck
OK Digitaldruck AG, 8005 Zürich

Fotos und Grafiken
Illustrationen: Kathrin Bänziger; Kurz&knapp: ewz; Zu Hause bei: Véronique Hoegger; Aus dem Sunnige Hof: Geri Krischker; Begegnungen: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Siedlungsleben: Luca Donati, Michele Schneebeli; Hinter den Kulissen: Phil Müller; Chindersiitä: Annette Sutter
Redaktion
Vasilije Mustur (Leitung), Fabienne Imobersteg, Michele Schneebeli, Katrin Gondeck, Annette Sutter
Korrektorat
Beat Zaugg
Ausgabe
September 2025

Papier: DasHeft ist auf dem Recycling-Papier Rebello gedruckt. Dieses ist als FSC wie auch als Blauer Engel als nachhaltiges Papier zertifiziert.

10 Blickpunkt
Sie fördern Begegnungen, stärken die soziale Vielfalt und schaffen bezahlbaren Wohnraum: Wohnbaugenossenschaften. Wir zeigen auf, warum ihre Präsenz in der heutigen Zeit wichtiger denn je ist.

12 Begegnungen
Ständerätin Eva Herzog über die Chancen des Genossenschaftsjahrs 2025 und die Bedeutung des gemeinnützigen Wohnens.

14 Siedlungsleben
Für Andrea Robbins und die Familie Büyükkaraca ist die Tüffenwies mehr als Wohnraum. Das Wir-Gefühl macht sie zur Heimat.

*Liebe Leser*innen*

Warum sind Genossenschaften in unserer Gesellschaft wichtiger denn je? Pünktlich zum internationalen Jahr der Genossenschaften stellen wir uns die Frage, welche Daseinsberechtigung Genossenschaften haben und welchen Mehrwert sie bringen. Und selbstverständlich beschäftigen wir uns auch mit der Frage nach der Legitimation von Wohnbaugenossenschaften.

In Zeiten akuter Wohnungsnot, steigender Mieten und wachsender Ungleichheit – Entwicklungen, die längst auch die breite Mittelschicht treffen – liegen die Antworten auf diese drängende Frage auf der Hand: Wohnbaugenossenschaften stellen breiten Bevölkerungsschichten preisgünstigen und attraktiven Wohnraum zur Verfügung und lindern auf diese Weise die Wohnungsnot. Sie fördern die gesellschaftliche Teilhabe, sorgen für lebendige Siedlungen und achten auf die soziale Durchmischung – und genau deshalb zieht sich dieser Themenschwerpunkt wie ein roter Faden durch die September-Ausgabe von «DasHeft».

Im schriftlich geführten Interview mit «DasHeft» erklärt Eva Herzog, Präsidentin von Wohnbaugenossenschaften Schweiz und Ständerätin, was ihr persönlich Wohnbaugenossenschaften bedeuten, und sie ordnet deren derzeitige gesellschaftliche und politische Akzeptanz ein. Des Weiteren zeigen wir in den Portraits der Familie Büyükkaraca und der Rentnerin Andrea Robbins aus der Siedlung Tüffenwies, wie wichtig der Gemeinschaftssinn, Solidarität sowie die soziale Durchmischung für eine lebendige Siedlung sind.

Neben dem Schwerpunktthema blicken wir in dieser Heft-Ausgabe aber auch auf die 82. Sunnige Hof Generalversammlung zurück und lassen den visionären Besuch aus der Zukunft mit einem Augenzwinkern Revue passieren. Natürlich darf auch der Beitrag zur Premiere des Sunnige Hof Podcasts «Sunneklar» mit Cécile Bachmann und mir nicht fehlen. Die erste Folge ist bereits online. Hören Sie rein!

Ob auf dem Papier oder digital, in der Siedlung oder im Gespräch: Der Sunnige Hof lebt durch Sie – durch Ihr Engagement, Ihre Stimme und Ihre Geschichten.

Snezana Blickenstorfer
Präsidentin des Verwaltungsrats

Sunnige Hof als Vorbild

Genossenschaftsdächer im Fokus der EWZ-Werbekampagne

Die Siedlungsgenossenschaft Sunnige Hof steht für ein starkes nachbarschaftliches Gemeinschaftsleben, bezahlbaren Wohnraum, Wohnsicherheit, durchdachte Grundrisse sowie zukunftsorientierte, nachhaltige Lösungen – Werte, die auch über die Genossenschaft hinaus Beachtung finden. So sind in der aktuellen Werbekampagne der Elektrizitätswerke Zürich (ewz) zum Solarstromprojekt ewz.solarquartier die Dächer der Siedlung Else Züblin in Zürich-Albisrieden prominent zu sehen (siehe Bild). Die Kampagne zeigt: Die architektonischen und ökologischen Qualitäten des Sunnige Hof werden als positives Beispiel für nachhaltiges Wohnen wahrgenommen. Kein Zufall – denn auf den Dächern der Genossenschaft wird bereits heute Solarstrom produziert. Für die Kampagne und die Vermarktung sind die ewz zuständig: Mehr Informationen: www.ewz.ch/solarquartier

So sieht der Salzbatteriespeicher in der Silbergrueb aus

Letztes Jahr hat der Sunnige Hof sein nachhaltiges Leuchtturmprojekt in der Siedlung Silbergrueb in Mönchaltorf vorgestellt: eine grosse Solaranlage mit vier integrierten Salzbatteriespeichern (siehe «DasHeft» 21). Nach einer präzisen Planungsphase und aufwendigen Installation ist die Anlage nun voll in Betrieb – und versorgt die Siedlung seither zu rund 60 Prozent mit sauberem, selbst erzeugtem Strom. Damit sich alle Genossenschafter*-innen ein Bild von diesem innovativen Energiespeicher machen können, zeigen wir erstmals Aufnahmen der Anlage. Der Salzbatteriespeicher speichert überschüssige Sonnenenergie zuverlässig und stellt sie später für den täglichen Gebrauch bereit – sicher, umweltfreundlich und frei von seltenen Erden.

Der Salzbatteriespeicher in der Silbergrueb erscheint unspektakulär.

Rücksicht macht Zusammenleben sicherer

In den Siedlungen des Sunnige Hof leben Menschen jeden Alters sicher und gemeinschaftlich zusammen. Kinder beim Spielen, ältere Menschen beim Verweilen, Familien und Alleinstehende – sie alle bringen Leben in die Aussenräume. Gerade deshalb ist die gegenseitige Rücksichtnahme im Alltag unerlässlich. Dennoch ist öfters zu beobachten, dass Fahrrad-Fahrer*innen, Trottinett-Besitzer*innen, Autofahrer*innen und Menschen mit anderen Fortbewegungsmitteln mit überhöhter Geschwindigkeit durch die Siedlungen fahren. Der Sunnige Hof bittet daher alle Bewohnenden: Achten Sie auf Ihr Tempo! Unsere Gehwege und Aussenräume gehören zum Aufenthaltsraum und sind keine Rennstrecken. Wer langsam fährt, schützt sich selbst und trägt zu einem respektvollen Miteinander bei.

«Zu Hause bei …?»

Erraten Sie, welche Person aus dem Sunnige Hof hier zu Hause ist?

A

In einer grosszügigen 4½-Zimmer-Attikawohnung im Mattenhof 3 lebt eine Mutter mit zwei Töchtern. Die Wohnung hat sie gemeinsam mit ihrem Partner mit edlem Samt und leuchtenden Farben gestaltet. Sie schätzt den Blick von den beiden Terrassen, den Fitnessraum der Siedlung – und verwöhnt ihre Familie gerne mit thailändischem Essen.

B

In einem hellen Reiheneinfamilienhaus im Mattenhof hat eine junge Familie mit zwei Kindern ihr stilvolles, farbenfrohes Zuhause eingerichtet. Beide Elternteile sind berufstätig, und die Kinder verbringen viel Zeit auf dem grossen Spielplatz. Am Abend kuscheln sie sich alle gerne zusammen auf das grosse Sofa.

C

In einer gemütlichen 3½-Zimmer-Wohnung im Krokusdörfli lebt ein junges Paar mit ihrem ersten Baby. Sie lieben es, auf dem Balkon Kräuter anzubauen und ihre Nachbar*innen zu kleinen Kaffeerunden einzuladen. Der nahe Gemeinschaftsgarten ist für sie ein grüner Rückzugsort mitten in der Stadt.

Die Auflösung gibt es auf Seite 31.

Besuch aus der Zukunft

Unter dem Motto «Gemeinsam wohnen, gemeinsam wünschen – Visionen für unser Zusammenleben» kamen gegen 700 Genossenschafter*innen, Begleitpersonen, Gäste und Mitarbeitende zur 82. Generalversammlung des Sunnige Hof. Diese fand zum zweiten Mal in «The Hall» in Zürich-Stettbach statt.

Fabienne Imobersteg, Vasilije Mustur

Kaum hatten sich die Gäste gesetzt, betrat ein besonderer Gast aus dem Jahr 2075 die Bühne: der digitale Avatar «Mirco». Die KI-gestützte Figur entführte das Publikum in eine visionäre Zukunft der Genossenschaft – pointiert, überraschend und unterhaltsam. Später trat auch sein reales Ich auf: der 21-jährige Mirco, Genossenschafter und Mitwirkender am Jugendworkshop zum Geschäftsbericht 2024. Ihr generationenübergreifender Dialog sorgte für Staunen, Schmunzeln – und grossen Applaus.

Auch musikalisch wurde das Publikum verwöhnt: Der Sunnige Hof Chor brachte mit drei Liedern Leichtigkeit und Freude in den Saal – ein geschätzter Programmpunkt, der nicht fehlen durfte.

Sofa-Talk mit Tiefgang
Im Mittelpunkt des statutarischen Teils stand der Sofa-Talk. Dieses Jahr mit Präsidentin Snezana Blickenstorfer, Geschäftsführerin Gabriele Burn und Verwaltungsrat Bersanti Mozzetti. Moderiert wurde die Runde von Cécile Bachmann, Bereichsleiterin Genossenschaftliches Leben & Kommunikation.

Die Diskussion drehte sich um vier Themen:
- Rückblick auf Jahresbericht und -rechnung
- Einblick in die Genossenschaftsumfrage und Überarbeitung des Solidaritätsfonds
- Überblick über anstehende Bau- und Sanierungsthemen
- Ausblick auf die Zukunft

QR Code scannen und das Making-of zum Avatar anschauen.

Zwischen den Themenblöcken wurde das Publikum mittels Konsultativumfragen aktiv einbezogen. Besonders zeigte sich: Für eine klare Mehrheit der Anwesenden ist die finanzielle Stabilität ein entscheidender Erfolgsfaktor des Sunnige Hof. Dieses starke Signal bestärkt den eingeschlagenen Weg – und verpflichtet zu weiterem verantwortungsvollem Handeln.

Klarer Rückhalt für die Anträge
Die 566 vertretenen Genossenschafter*innen stimmten darüber hinaus den Anträgen mit grosser Mehrheit zu – darunter dem Geschäftsbericht, der Jahresrechnung und der Wiederwahl der Revisionsstelle BDO AG. Anschliessend beantwortete die Präsidentin die wichtigsten Fragen aus dem Plenum. Weitere Fragen wurden im Nachgang der Generalversammlung beantwortet und sind über die Sunnige Hof App abrufbar.

Wertschätzung und Ausklang
Zum Abschluss ehrte Genossenschafter und Verwaltungsrat Demetrius Rinderknecht die langjährigen Mitglieder der Siedlungskommissionen – besonders Felix Hangartner für sein 20-jähriges Engagement in Zürich-Schwamendingen. Der Abend klang bei einem feinen 3-Gang-Menü aus – mit lebhaften Gesprächen, vielen Begegnungen und einem zuversichtlichen Blick in die gemeinsame Zukunft.

Moderatorin Cécile Bachmann begrüsste an der Generalversammlung den virtuellen Genossenschafter Mirco aus der Zukunft (Bild oben).

Der Sunnige Hof Chor sorgte mit seinen Liedern für Leichtigkeit im Publikum.

Die Genossenschafter*innen tauchten derweil in die Stimmung der Sunnige Hof Generalversammlung ein.

Der digitale Avatar «Mirco» entführte das Publikum in eine visionäre Zukunft der Genossenschaft.

Podcast-Premiere mit Tiefgang

Mit dem Podcast «Sunneklar» hat der Sunnige Hof ein neues, modernes Kommunikationsmittel lanciert. Die erste Folge ging im Juli auf Sendung – mit einem Thema, das unter den Nägeln brennt: die akute Wohnungsnot in der Stadt und Region Zürich.

Vasilije Mustur

Cécile Bachmann
Bereichsleiterin Genossenschaftliches Leben & Kommunikation und Moderatorin vom Sunnige Hof Podcast «Sunneklar»

Snezana Blickenstorfer
Präsidentin des Verwaltungsrats zu Gast beim Podcast «Sunneklar»

Das Mischpult ist eingestellt. Die Mikrofone laufen. Der Kaffee steht bereit. Noch ein letzter Schluck Wasser – dann ertönt «Achtung, Aufnahme läuft!», und schon sind Snezana Blickenstorfer und Moderatorin Cécile Bachmann mitten in der ersten Folge von «Sunneklar», dem neuen Podcast der Siedlungsgenossenschaft Sunnige Hof.

Zum Auftakt widmeten sich die beiden einem drängenden Themen: dem Mangel an bezahlbarem Wohnraum. Snezana Blickenstorfer, Präsidentin des Sunnige Hof und Expertin im gemeinnützigen Wohnbau, analysierte die Ursachen des angespannten Marktes, benannte soziale Ungleichheiten und diskutierte mögliche politische Versäumnisse sowie potenzielle Lösungsansätze – insbesondere die Rolle, die Genossenschaften einnehmen könnten.

Bewohnende werden gehört

Stimmen aus der Genossenschaft kamen auch zu Wort. In kurzen, authentischen Audio-Einspielern berichteten Genossenschafter*innen, wie sie die Wohnsituation im Alltag erleben, ob sie sich auf dem freien Markt überhaupt noch eine Wohnung leisten könnten – und was ihnen das Leben in einer Genossenschaft bedeutet. Die Antworten waren ehrlich, eindrücklich und zeigten: Das Privileg, was es heisst, in einer Genossenschaft leben zu dürfen, ist ihnen sehr bewusst.

Mit dem Podcast «Sunneklar» hat der Sunnige Hof ein zeitgemässes Format geschaffen, das nicht nur informiert, sondern auch den politischen und gesellschaftlichen Diskurs stärkt. Dieser digitale Kommunikationskanal macht die Genossenschaft hör- und spürbar. Die erste Folge finden Genossenschafter*innen wie auch Interessierte auf allen gängigen Streaming-Plattformen und über den QR-Code auf unserer Website.

Die zweite Folge erscheint im Herbst 2025. Reinhören lohnt sich!

Hier geht es zum Sunnige Hof Podcast.

Mensch und Tier im Einklang im Sunnige Hof

Ein respektvolles Zusammenleben in den Sunnige Hof Siedlungen beginnt mit Achtsamkeit im Alltag. Wer Verantwortung übernimmt – für sich, für andere und für Tiere –, trägt dazu bei, dass der Sunnige Hof ein angenehmer Ort für alle bleibt.

Vasilije Mustur

Haustiere gehören für viele zum Alltag. Sie sind treue Begleiter, schenken Freude und tragen zum Wohlbefinden bei. Deshalb sind im Sunnige Hof Haustiere wie Hunde oder Katzen grundsätzlich erlaubt – vorausgesetzt, ihre Haltung wurde vorgängig von der Geschäftsstelle bewilligt.

Gleichzeitig leben in den Siedlungen auch Genossenschafter*innen, die Haustieren eher zurückhaltend gegenüberstehen. Auch diese Haltung ist zu respektieren. Damit das genossenschaftliche Zusammenleben weiterhin reibungslos funktioniert, braucht es von allen Seiten Rücksichtnahme und ein achtsames Miteinander.

Diese Regeln gilt es zu beachten
Alle Hundehalter*innen sind verpflichtet, ihre Vierbeiner innerhalb der Siedlung stets an der Leine und beaufsichtigt zu führen. Zudem sind Wege, Rasenflächen und insbesondere Spielplätze von Hundekot freizuhalten. Die Entsorgung hat vorschriftsgemäss zu erfolgen – Robidog-Säckli gehören in den Kehrichtsack und nicht achtlos in die Umgebung.

Das Verfüttern von präpartierten Fleischstücken mit schädlichen Materialien sind eine Gefahr für Haus- und Wildtiere.

Die Geschäftsstelle hat zudem einzelne Hinweise erhalten, dass im Umfeld gewisser Siedlungen präparierte Fleischstücke – wie etwa Cervelat – mit schädlichen Materialien wie Batterien, Rasierklingen oder Giftstoffen gefunden wurden. Solche Handlungen sind strafbar und stellen eine akute Gefahr für Haus- und Wildtiere dar – genauso wie für Kinder. Hundehalter*innen und Erziehungsberechtigte bitten wir daher um erhöhte Aufmerksamkeit beim Spaziergang.

Mit Achtsamkeit durch den Alltag
Auch gut gemeinte Fütterungen fremder Haus- oder Wildtiere – damit sind auch beispielsweise Tauben gemeint – sind in den Siedlungen nicht erlaubt. Diese Fütterungen können Krankheiten auslösen, zu Verhaltensänderungen führen und Wildtieren die natürliche Scheu nehmen. Ebenso verboten ist es, Essensreste aus Fenstern oder von Balkonen zu werfen – sie gehören in den Abfalleimer. Solches Verhalten gefährdet Tiere und verschmutzt die Umgebung.

Ein rücksichtsvolles Zusammenleben gelingt nur, wenn alle mithelfen. Danke, dass sämtliche Bewohnenden ihren Beitrag leisten – für ein harmonisches Miteinander von Zwei- und Vierbeinern.

Die Stärke der Genossenschaftsidee unter der Lupe

Wohnbaugenossenschaften sind mehr als nur Immobilienverwalter. Sie sind Orte gelebter Gemeinschaft, Vielfalt und Solidarität. Grund genug, sich im internationalen Jahr der Genossenschaften ihrer besonderen Bedeutung zuzuwenden.

Vasilije Mustur

Kinder tollen auf den Spielplätzen herum, Bewohnende kommen auf den Gehwegen ins Gespräch oder tauschen sich in den Treppenhäusern über den nächsten Siedlungsanlass aus. Diese Alltagsszenen erzählen vom Lebensmodell, das die Menschen ins Zentrum stellt: Wohnbaugenossenschaften.

Die gemeinnützigen Wohnbauträger sind zu tragenden Säulen der Gesellschaft geworden. In Zeiten wachsender Wohnungsknappheit bieten sie bezahlbaren Wohnraum und wirken der Immobilienspekulation entgegen.

Garant für sozialen Zusammenhalt
Zudem schaffen sie lebendige Quartiere, ermöglichen gesellschaftliche Teilhabe und leisten einen Beitrag zum sozialen Zusammenhalt. Sie bringen Menschen unterschiedlichster Herkunft, Generationen und Lebensentwürfe zusammen und fördern so die Integration.

Wie sehr Genossenschaften den Alltag der Menschen prägen, zeigt die Illustration in dieser Ausgabe (siehe rechts): Ob das Frühstücks-Gipfeli in der St-Jakobs-Bäckerei, der Lebensmitteleinkauf in der Migros, das SBB-Abo mit den Reka-Checks bezahlen, die Vorzüge der Mobility-Fahrzeuge nutzen oder der Feierabend im Sunnige Hof Wohnobjekt - im Tagesablauf von uns allen spielen Genossenschaften eine wichtige Rolle.

Gemeinsame Werte teilen
Die Bewohnenden teilen nicht nur Wohnsicherheit, Gemeinschaftssinn oder soziale Durchmischung; auch Grundwerte wie Respekt, Solidarität und Offenheit verbinden sie.

Die Genossenschaftsidee hat sich also durchgesetzt. Rund drei Millionen Genossenschaften vereinen global über eine Milliarde Mitglieder. In der Schweiz gibt es über 1'500 Wohnbaugenossenschaften mit etwa rund 170'000 Wohnungen – darunter auch die Siedlungsgenossenschaft Sunnige Hof. Für sie steht nicht der Profit, sondern die Bedürfnisse der Menschen im Mittelpunkt.

Genossenschaften im Scheinwerferlicht
«DasHeft» nutzt jetzt das internationale Jahr der Genossenschaften, um aufzuzeigen, warum sie unverzichtbar sind. Die Illustration des «Genossenschafts-Kreislaufs» bildet den Auftakt dazu. Danach erklärt Eva Herzog, Präsidentin von Wohnbaugenossenschaften Schweiz und SP-Ständerätin des Kantons Basel-Stadt, warum ihr der gemeinnützige Wohnbau am Herzen liegt.

Und abschliessend konkretisieren zwei weitere Geschichten aus dem Sunnige Hof die Genossenschaftsidee: Die Familie Büyükkaraca steht für die soziale Durchmischung und Andrea Robbins für Gemeinschaftssinn. Die beiden Portraits zeigen exemplarisch, was Genossenschaften stark macht – und warum sie für die Zukunft unserer Gesellschaft eine Schlüsselrolle spielen.

SUNNIGE HOF
RAIFFEISEN
MIGROS
mobility
(zfv)

«Genossenschaften tragen zum sozialen Frieden bei»

Eva Herzog über die Rolle von Wohnbaugenossenschaften als Antwort auf die Wohnungsnot und als Chance für neue Wohnformen.

Vasilije Mustur

Frau Herzog, was bedeutet das internationale Jahr der Genossenschaften für Sie?
Eva Herzog: Die Vereinten Nationen wollen mit dem Jahr der Genossenschaften auf die nachhaltige Wirkung von Genossenschaften auf der Welt aufmerksam machen. Es ist wichtig, den Genossenschaften in der Schweiz bewusst zu machen, dass wir Teil einer weltweiten Bewegung sind, die wirklich etwas bewirkt – und es ist eine gute Gelegenheit, auf die grosse gesellschaftliche Bedeutung der Wohnbaugenossenschaften in der Schweiz aufmerksam zu machen. Gerade jetzt, in der aktuellen Wohnungsnot. Wohnbaugenossenschaften sind eigentlich die Einzigen, die Lösungen zu bieten haben. Wir dürfen ruhig etwas lauter und selbstbewusster sein!

Wann sind Sie selbst erstmals in Berührung mit einer Wohnbaugenossenschaft gekommen?
Eva Herzog: Ich habe die Wohnbaugenossenschaften als Regierungsrätin von Basel-Stadt kennen und schätzen gelernt. Damals habe ich intensiv mit den Wohnbaugenossenschaften zusammengearbeitet. Primär ging es darum, preisgünstigen Wohnraum zu erstellen. Fasziniert hat mich von Anfang an die Breite des Themas: von der Architektur über Energiefragen bis zu den Konzepten, die hinter dem Baulichen stehen. Weshalb wählt man die Genossenschaftsform? Wie will man zusammenleben? Was sind gemeinsame Flächen, was persönlicher Rückzugsraum? Wie gestaltet man das Umfeld? Wie handhabt man Mitbestimmung, und wie organisiert man sich so, dass Entwicklungen nicht blockiert werden?

Weshalb sind Genossenschaften aus Ihrer Sicht denn so wichtig?
Eva Herzog: Genossenschaften orientieren sich nicht an Profitzielen, sondern an den Bedürfnissen der Menschen. Sie können neue Wohnformen ausprobieren, zum Beispiel in Form von gemeinschaftlichem Wohnen oder Mehrgenerationenwohnen. Die Wohnbedürfnisse ändern sich im Laufe des Lebens: Menschen werden älter, die Kinder ziehen aus. Man möchte in eine kleinere Wohnung ziehen und Platz machen für Familien, aber seinen Wohnort und das Nachbarschaftsnetz nicht verlassen. Man möchte allein wohnen, benötigt aber ab und an Unterstützung. Man möchte Wohnen und Arbeiten verbinden oder braucht Platz für Gäste oder einen Werkraum für das Hobby. In Genossenschaften geht das alles, mit Wohnungsrochaden innerhalb der Siedlung, mit Räumen, die man teilen oder ab und zu nutzen kann, ohne dass man viel Wohnraum belegen muss. Genossenschaften entwickeln hier innovative Konzepte und können zum Labor werden für gesamtgesellschaftliche Lösungen. Und das Wichtigste, was ich aber bewusst erst am Schluss erwähne, weil Wohnbaugenossenschaften viel mehr bieten als das: In Genossenschaften profitieren die Menschen von günstigen Mieten und hoher Wohnsicherheit.

Wie nehmen Sie die politische und gesellschaftliche Akzeptanz der Genossenschaftsidee wahr?
Eva Herzog: Wohnbaugenossenschaften geniessen generell sehr viel Goodwill in der Bevölkerung, dies zeigen Umfragen immer wieder. Sie stehen aber auch stark unter Beobachtung. Beispielsweise bezüglich ihrer Vermietungspraxis. Weil es viel zu wenige Genossenschaftswohnungen gibt, wird rasch der Vorwurf der Klüngelwirtschaft laut. Das hat meiner Meinung nach besonders mit der aktuellen Wohnungsnot und der Knappheit des Angebots zu tun.

Also die angespannte Situation befördert den Neid?
Eva Herzog: Es gilt als privilegiert, wer das Glück hat, in einer Genossenschaft zu wohnen. Das war nicht immer so. Das hat mit Halbwissen und Vorurteilen zu tun: Viele setzen Genossenschaftswohnungen mit Sozialwohnungen gleich. Das stimmt

nicht. Natürlich können Genossenschaften einen kleinen Teil subventionierte Wohnungen anbieten, welche an strenge Vermietungsvorschriften gebunden sind. Die Genossenschaftswohnungen sind aber per se nicht subventioniert. Sie sind so preisgünstig, weil mit Land sowie Immobilien kein Gewinn erwirtschaftet und auch keine Spekulation betrieben wird. Wäre das System des genossenschaftlichen Wohnens sowie der Kostenmiete weiter verbreitet, hätten wir ein viel geringeres Problem mit explodierenden Mieten.

Welche Instrumente brauchen Genossenschaften, um ihre gesellschaftliche Verantwortung besser wahrzunehmen?
Eva Herzog: Zum einen braucht es finanzielle Förderung, besonders als Starthilfe für junge Genossenschaften. Der Fonds de Roulement, aus dem gemeinnützige Bauträger zinsgünstige Darlehen beantragen können, hat sich bewährt. Auch die Bürgschaften für die Emissionszentrale EGW sind ein wirksames Instrument: Dank der Verbürgung durch den Bund kann die EGW am Kapitalmarkt zu äusserst attraktiven Konditionen finanzielle Mittel aufnehmen und den gemeinnützigen Bauträgern zu günstigen Finanzierungen verhelfen. Bei beiden Instrumenten ist die Nachfrage rekordhoch, und bei beiden stehen bald neue Rahmenkredite an. Wir fordern vom Bundesrat, dass diese angesichts der aktuellen Wohnungsnot genügend aufgestockt werden. Dafür werde ich mich im Parlament einsetzen. Das kostet den Bund keinen Rappen und bringt mehr als weitere runde Tische gegen die Wohnungsnot. Wenn sie mehr bauen wollen, brauchen Genossenschaften

Eva Herzog ist seit 2019 Ständerätin für den Kanton Basel-Stadt. Zuvor war sie fünf Jahre Finanzdirektorin desselben Kantons - und seit Juni 2020 amtet sie als Präsidentin des Branchenverbandes Wohnbaugenossenschaften Schweiz.

auch Zugang zu geeigneten Grundstücken. Deshalb sind auch raumplanerische Massnahmen wie Mindestanteile oder Zonen für preisgünstige Wohnungen sinnvoll. Wichtig wäre auch ein Vorkaufsrecht, wie es derzeit in Zürich zur Diskussion steht, damit Gemeinden Land für gemeinnützige Wohnbauprojekte erwerben können.

Welchen Beitrag leisten Wohnbaugenossenschaften zur sozialen Integration und Stabilität?
Eva Herzog: Einen grossen! Gerade an begehrten Lagen mit hohem Preisniveau wirken Wohnbaugenossenschaften der Verdrängung schwächerer Bevölkerungsgruppen entgegen. Viele Wohnbaugenossenschaften engagieren sich zudem für die Integration von Menschen, die auf dem Wohnungsmarkt benachteiligt sind. Damit tragen sie zur sozialen Durchmischung und zum sozialen Frieden bei. Den gesellschaftlichen Zusammenhalt fördern auch genossenschaftliche Mehrgenerationensiedlungen, wo Jung und Alt unter einem Dach wohnen und sich dort gegenseitig unterstützen. Zudem ermöglichen die Genossenschaften gemeinschaftliche Aktivitäten und nachbarschaftliche Kontakte und wirken so der Einsamkeit entgegen.

Was wünschen Sie sich für das Genossenschaftsjahr 2025 ?
Eva Herzog: Dass der Verband und die Branche noch aktiver, noch sichtbarer werden und im Wohnungsmarkt und in der öffentlichen Wahrnehmung die Bedeutung erhalten, die ihnen zusteht. Ich bin immer wieder verblüfft, dass das genossenschaftliche Wohnen die Antwort auf die aktuellen Probleme und Fragestellungen ist. Ich verstehe nicht, warum man dies in den Städten und Gemeinden nicht noch mehr sieht. Besonders bürgerliche Politikerinnen und Politiker scheinen die Gewinninteressen von Investoren höher zu gewichten als die Bedürfnisse der Bevölkerung, die verzweifelt nach einer bezahlbaren Wohnung sucht. Doch langsam ändert es sich. Zum Beispiel ist interessant zu beobachten, dass Tourismusgemeinden, die in der Regel keine linken Hochburgen sind, nun aktiv werden – weil sie zusehen müssen, wie Einheimische und Angestellte der Hotels keine Wohnungen mehr finden. Der viel gelobte Markt richtet es offenbar nicht! Daher ist meine Vision für die Zukunft des gemeinnützigen Wohnens: Es ist Zeit, dass das genossenschaftliche Wohnen vom Labor zum Mainstream wird.

Hinter dem grauen Beton lebt die Gemeinschaft

Die Tüffenwies ist ein Ort gelebter Gemeinschaft. Kein Wunder also, fühlt sich die Familie Büyükkaraca in der Sunnige Hof Siedlung in Zürich-Altstetten heimisch - denn sie steht auch für Mitbestimmung, Solidarität und soziale Vielfalt.

Vasilije Mustur

Wer von aussen einen Blick auf die Siedlung Tüffenwies in Zürich-Altstetten wirft, sieht vor allem Funktionalität: Wohnblock reiht sich an Wohnblock, Betonelement an Betonelement. Das Erscheinungsbild erinnert mehr an sozialistische Nachkriegsbauten als an eine idyllische Wohnwelt.

Doch hinter dieser nüchternen Fassade verbirgt sich ein Ort des Miteinanders – eine lebendige Gemeinschaft. «Wir leben in einem familienfreundlichen, grünen Umfeld und geniessen gleichzeitig die Vorzüge der Stadt», sagt Ali Büyükkaraca.

Tüffenwies bietet das volle Paket

Besonders schwärmt der 32-jährige Familienvater zweier kleiner Kinder von den liebevoll ausgestalteten Aussenanlagen, der gut durchdachten Infrastruktur, der Nähe zum öffentlichen Nahverkehr – und nicht zuletzt vom fairen Mietzins. «Die Kombination aus Natur und Stadtnähe macht den besonderen Reiz der Tüffenwies aus. Es fühlt sich beinahe ein wenig märchenhaft an», sagt der Einkäufer eines Zürcher Hotelbetriebs.

Tatsächlich liegt der Zauber der Tüffenwies nicht in der architektonischen Gestaltung, sondern im Zusammenleben innerhalb der Siedlung. Es sind die gelebten Werte der Genossenschaft, welche den Unterschied ausmachen. «In einer Genossenschaft stehen die Menschen im Zentrum – ganz nach dem Motto: von Menschen für Menschen», erklärt Ali Büyükkaraca. Rücksichtnahme, Respekt und ein starkes Gemeinschaftsgefühl seien die Grundpfeiler dieses Wohnmodells. Speziell schätzt er das Mitbestimmungsrecht im Sunnige Hof. «So fühlen wir uns nicht nur als Teil der Gemeinschaft, sondern auch der ganzen Genossenschaft.»

Wohnsicherheit als Lebensqualität

Gerade in einer Zeit explodierender Mietpreise in Zürich und Umgebung bedeuten eine bezahlbare Wohnung im urbanen Raum und die Wohnsicherheit einer Genossenschaft ein grosses Stück Lebensqualität, das auf dem freien Wohnungsmarkt kaum mehr zu finden ist. Sie gibt Sicherheit, Stabilität und ein Gefühl von Heimat. «Die Genossenschaft plant nicht gegen, sondern mit ihren Bewohnerinnen und Bewohnern», betont er. Für die vierköpfige Familie Büyükkaraca ist das Leben in der Tüffenwies denn auch längst mehr als nur Wohnen: «Wir fühlen uns hier zu Hause.»

Andrea Robbins und die Familie Büyükkaraca kennen und schätzen einander - beispielhaft für das Gemeinschaftsleben in der Tüffenwies.

Das Ehepaar Büyükkaraca fühlt sich in ihrer 4 1/2-Zimmer Wohnung in der Tüffenwies heimisch.

«In der Tüffenwies fühlt es sich fast ein wenig märchenhaft an.»

Ein weiterer Schatz der Tüffenwies ist ihre soziale Durchmischung. Menschen unterschiedlichster Herkunft, Religion wie auch mit verschiedensten Lebensentwürfen wohnen hier Tür an Tür – für den Familienmensch Ali Büyükkaraca eine grosse Bereicherung. «Vorurteile schwinden, und die Offenheit wächst.» Im Austausch entdecke er immer wieder überraschende Gemeinsamkeiten. «Das ist gelebter interkultureller Dialog.»

Toleranz wird grossgeschrieben
Diese Vielfalt prägt auch die nächste Generation: Die Kinder wachsen mit Respekt, Toleranz und Offenheit auf – nicht als abstrakte Werte, sondern als gelebter Alltag. «Es ist schön, dass trotz Digitalisierung das Persönliche nicht verloren geht», sagt Ali Büyükkaraca. Dadurch sind wertvolle Bekanntschaften und Freundschaften entstanden, mit anderen Eltern oder älteren Menschen im umliegenden Park. In einer anonymen Wohnblocksiedlung auf dem freien Wohnungsmarkt praktisch undenkbar. «Hier gibt es keine Entfremdung – im Gegenteil», sagt er.

Für die Familie Büyükkaraca ist deshalb klar: Wohnbaugenossenschaften sind eine tragende Säule der Gesellschaft – und ein Wohnmodell mit Zukunft. Sie schaffen bezahlbaren Wohnraum, fördern das soziale Miteinander und stärken den gesellschaftlichen Zusammenhalt. «Es ist ein gutes Gefühl, Teil einer Gemeinschaft zu sein, die sich kontinuierlich weiterentwickeln möchte.»

Seine Hoffnung: dass Genossenschaften auch künftig ein fester Bestandteil des Schweizer Wohnraums bleiben.

Soziale Durchmischung

Der Sunnige Hof setzt auf eine ausgewogene soziale Durchmischung. So sind in der Siedlungsgenossenschaft alleinstehende Personen, Familien, Rentner oder Menschen mit unterschiedlichsten kulturellen Hintergründen gleichermassen willkommen. Diese Strategie gehört zum Kernauftrag, Wohnraum für alle zu bieten: Damit sorgen die Wohnbaugenossenschaften im Allgemeinen dafür, dass genügend erschwinglicher Wohnraum für eine breite Bevölkerungsschicht vorhanden ist. Ein vielfältiges Wohnumfeld stärkt das gegenseitige Verständnis, erweitert den Horizont und bereichert das Zusammenleben. Fazit: Durch diese funktionierende soziale Durchmischung leisten die Genossenschaften einen entscheidenden Beitrag zur gesellschaftlichen Integration.

Andrea Robbins fühlt sich zusammen mit Diva in der Tüffenwies pudelwohl.

Zwischen Outback und Gemeinschaftsgeist – ein Leben mit Weitblick

In der Tüffenwies lebt Andrea Robbins mit ihrer Hündin Diva. Zehn Jahre Australien, Outback-Erfahrungen und ein Neuanfang mit wenig Mitteln prägten sie. Heute schätzt sie das Miteinander im Quartier und ist überzeugte Genossenschafterin. Ein Portrait über Zugehörigkeit und Integration.

Vasilije Mustur

Wenn Diva durch die Tüffenwies trabt, mit dem Schwanz wedelt und ein freundliches Bellen von sich gibt, ist klar: Die Yorkshire-Terrier-Hündin meint es gut. Für viele Bewohnende ist sie viel mehr als nur ein Vierbeiner. Diva ist das quirlige Maskottchen der Sunnige Hof Siedlung in Zürich-Altstetten.

Tatsächlich bringt die fünfjährige Hündin Menschen dank ihrer Präsenz zusammen – und stets an ihrer Seite: Besitzerin Andrea Robbins. Eine Frau mit einer Vita so bunt wie ein Regenbogen.

Gelernt, was wirklich zählt

Zehn Jahre hat die 68-jährige Zürcherin am anderen Ende der Welt verbracht – in Australien. Zwei davon mitten im sogenannten Outback. Fernab jeglicher Zivilisation, ohne Strom und fliessendes Wasser. «Da lernt man, was im Leben wirklich zählt», sagt sie.

Später lebte die pensionierte Telefonistin mitunter in Sydney und Brisbane. Ein starkes Kontrastprogramm zum öden «Busch». Doch sowohl im Outback wie auch in den australischen Metropolen erfuhr Andrea Robbins, wie wichtig Solidarität und Gemeinschaftssinn sind.

Vom Busch ins Quartierleben

Nach einer Dekade mit Erlebnissen und Eindrücken, die für ein Buch reichen würden, zog es Andrea Robbins in die Schweiz zurück, und sie schlug im Raum Zürich ein neues Kapitel auf. Der Neuanfang war jedoch alles andere als glamourös: kein Bett, keine Pfanne, keine Teller, gar nichts mehr – und bescheidene finanzielle Ressourcen. «Ich hatte nur viel Mut und eine Portion Zuversicht im Gepäck.»

So hauste die Rentnerin während zweieinhalb Jahren in einer Einzimmerwohnung der Grösse ihres damaligen australischen Swimmingpools in Zürich-Altstetten, ehe sie in der Tüffenwies in ihrer 2½-Zimmer-Wohnung komfortablere Platzverhältnisse und eine warmherzige Gemeinschaft vorfand. Die rüstige Rentnerin führt nach wie vor ein gutes Leben. Auch wenn es ab und an eng ist.

Andrea Robbins hat in der Tüffenwies ihre Heimat gefunden. Sie sieht in der Siedlung einen Raum für Offenheit, ausgeprägten Gemeinschaftssinn, Solidarität und die Möglichkeit für Rückzug und Privatsphäre: «Ich kann in der Anonymität abtauchen oder den Kontakt zur

«Weisheiten und Perspektiven aus anderen Kulturen inspirieren mich.»

Gemeinschaft suchen – ganz wie es mir beliebt.»

Wir-Gefühl durchdringt Siedlung
Auch die soziale Durchmischung und die Harmonie haben es ihr angetan: «Die Menschen helfen einander, nehmen Anteil am Leben der anderen. Nicht einmal in der Waschküche gibt es Streit.» Dieses Wir-Gefühl sei in der ganzen Siedlung spürbar, fügt die Rentnerin hinzu.

Bei Andrea Robbins zeigt sich die soziale Ader auch in den kleinen Aufmerksamkeiten. Beispielsweise indem sie ihrer über 84-jährigen Nachbarin zweimal die Woche den Gehstock richtet oder eine italienische Nachbarin auf dem Spaziergang begleitet.

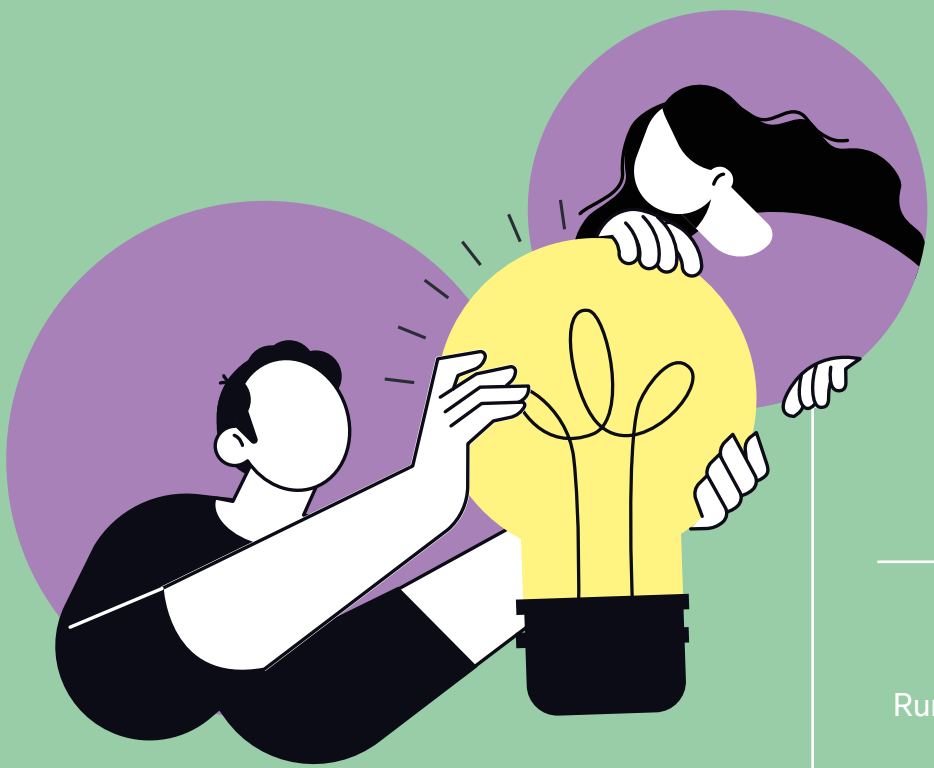
Ausserdem fühlt sie sich durch die soziale Durchmischung in der Siedlung genährt. «Weisheiten und Perspektiven aus anderen Kulturen inspirieren und halten mich geistig frisch – und die Personen mit Migrationshintergrund lernen gleichzeitig unsere Lebensweise kennen.» Das sei gelebte Integration.

Genossenschaften nötiger denn je
Daher ist Andrea Robbins überzeugt: Die Schweiz braucht Wohnbaugenossenschaften – mehr denn je. «Nicht jeder ist ein Konzernchef. Die Dame an der Migroskasse, die am Existenzminimum lebt, braucht bezahlbaren Wohnraum dringender als jemand, der sich problemlos eine Villa leisten könnte.»

Andrea Robbins ist überzeugte Genossenschafterin mit viel Neugier, sozialem Bewusstsein – und manchmal ein wenig eigensinnig. Ganz wie ihre Hündin.

Deshalb Gemeinschaftssinn

Der Gemeinschaftssinn zeigt sich im täglichen Miteinander, in gegenseitiger Unterstützung und gemeinsamer Verantwortung für ein gutes Zusammenleben. Wohnbaugenossenschaften schaffen den Rahmen dafür: ein Zuhause, in dem der Mensch im Mittelpunkt steht. Hier pflegen die Bewohnenden gemeinsame Werte und fühlen sich als Teil eines viel grösseren Ganzen. Gemeinschaftssinn stiftet Geborgenheit, gibt Orientierung und schafft Vertrauen. Im Alltag zeigt er sich in spontaner Hilfe, geteilten Freuden und gegenseitiger Rücksichtnahme. So wird die Genossenschaft für ihre Mitglieder zu einer echten Homebase – und für die Genossenschaft selbst zu einem starken Fundament aus Solidarität sowie Respekt. Auf diesem Fundament wächst eine stabile und lebendige Nachbarschaftskultur.



Wissenswertes über die Genossenschaftswelt

Genossenschaften haben sich global zu einer gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Kraft entwickelt.

2400 MILLIARDEN
US-DOLLAR UMSATZ

Wirtschaftsfaktor: Die 300 grössten Genossenschaften weltweit erwirtschaften rund 2400 Milliarden US-Dollar Umsatz.

ÜBER 1 MILLIARDE

Mitglieder
Genossenschafter*innen weltweit

3 MILLIONEN

Genossenschaften weltweit

8200

Rund 8200 Genossenschaften in der Schweiz

1500

Wohnbaugenossenschaften in der Schweiz

170’000

Genossenschaftswohnungen Schweizweit

11 PROZENT

Die 10 grössten Genossenschaften steuern 11 Prozent zum Bruttoinlandprodukt bei

Hirzenbach feiert seinen neuen Pumptrack

Jubel, staunende Kinderaugen und viel Schwung: Mit der Eröffnung des Pumptracks Hirzenbach hat das Quartier einen neuen Treffpunkt gewonnen, der Bewegung, Begegnung und Gemeinschaft vereint.

Fabienne Imobersteg

Schon seit einigen Wochen wurde der Pumptrack Hirzenbach in Schwamendingen befahren – am 16. August 2025 folgte die offizielle Eröffnung mit einem Dankesapéro für Sponsoren und weitere Unterstützer*innen. Zahlreiche Quartierbewohner*innen – Kinder, Jugendliche, Erwachsene – staunten, jubelten und feuerten einander an. Besonders aufregend: die Showfahrt der Profis, die spektakuläre Tricks präsentierten und Gross und Klein begeisterten.

Die Idee für den Pumptrack entstand bereits 2021 durch eine Initiative vom Gemeinschaftszentrum Hirzenbach und der Reformierten Kirche Hirzenbach. In den letzten vier Jahren haben engagierte Quartierbewohner*innen, der Verein Pumptrack Hirzenbach und zahlreiche Unterstützer*innen unermüdlich gearbeitet, aus der Vision Realität werden zu lassen. Auch der Sunnige Hof hat das

«Die vielen lokalen Unterstützer haben gezeigt, dass dieses Projekt im Quartier getragen wird.»

Benjamin Bucher, Verein Pumptrack Hirzenbach

Projekt mit einer Spende unterstützt, um diesen neuen Treffpunkt im Quartier zu ermöglichen. «Die vielen lokalen Unterstützer haben eindrücklich gezeigt, dass dieses Projekt im Quartier getragen wird und von grosser Bedeutung ist», sagte Benjamin Bucher, Bewohner des Sunnige Hof und engagiert im Verein Pumptrack Hirzenbach.

Unsere Weihnachtsspende 2025

Der Sunnige Hof hat dieses Jahr 10'000 Franken an den Pumptrack Hirzenbach gespendet – ganz im Sinne des sozialen Gedankens und der Quartierförderung. In den letzten Jahren gingen unsere Spenden an Projekte wie:

Café Solino: www.solino.ch
Stiftung Sternschnuppe: www.sternschnuppe.ch
Kinderhospiz Flamingo: www.kinderhospiz-flamingo.ch

Ein Treffpunkt für alle
Dank der Nähe zu den Siedlungen können auch viele Bewohner*innen des Sunnige Hof die neue Anlage auf der Sportanlage Heerenschürli problemlos nutzen. Kinder, Jugendliche und Familien aus unseren Siedlungen waren bereits am Eröffnungstag voller Begeisterung dabei – und wir hoffen, dass viele weitere folgen. Besonders erfreulich ist auch, dass mehrere Sunnige Hof-Bewohner*innen im erweiterten Projektteam mitgewirkt haben. So ist ein Ort entstanden, an dem Bewegung, Begegnung und Quartiergeist Hand in Hand gehen.

Mach mit!
Zeig dein Können auf dem Pumptrack! Schick uns deine Bilder, Geschichten oder Eindrücke an kommunikation@sunnigehof.ch – wir begleiten dich gerne einmal bei einer Session oder präsentieren deine Highlights in «DasHeft».

Silbergrueb: Planung für die «grüne Wiese» gestartet

Der Sunnige Hof bereitet sich in der Silbergrueb auf die 4. Bauetappe vor. Sie bringt neuen Wohnraum und viele Ergänzungen für die ganze Gemeinschaft.

Katrin Gondeck

Auf dieser Grünfläche entsteht die 4. Bauetappe der Siedlung Silbergrueb in Mönchaltorf.

Seit langer Zeit wartet sie da – unsere «grüne Wiese» oder auch bekannt als die 4. Etappe der Siedlung Silbergrueb in Mönchaltorf. Die Vorbereitungen für die Planung der 4. Bauetappe wurden aufgenommen und damit ein weiterer Schritt hin zu einer noch vielfältigeren und lebendigeren Siedlung.

Nach drei abgeschlossenen Bauetappen, die seit April 2018 insgesamt 142 Wohnungen und eine Gewerbefläche hervorgebracht haben, steht der letzte Ausbauabschnitt bevor. Der Verwaltungsrat des Sunnige Hof hat nach einer sorgfältigen Prüfung und Abwägung entschieden, an der Umsetzung von Alters-/Kleinwohnungen festzuhalten – zusätzlich wird es einige grosse 5.5- sowie 6.5-Zimmer-Wohnungen geben. Die Genossenschaft ist überzeugt, dass damit ein nachhaltiges und ergänzendes Angebot zu den bestehenden Familienwohnungen in der Siedlung Silbergrueb entsteht.

Erhöhung der Wohnqualität

Derweil will der Sunnige Hof mit dem Neubau zusätzlichen Wohnraum schaffen und gleichzeitig die Lebensqualität in der Siedlung erhöhen. Daher sind mitunter ein Gästezimmer, ein Schaltzimmer sowie ein Gemeinschaftraum geplant.

Überdies wurden zahlreiche Anregungen aus dem durchgeführten Workshop mit den Bewohnenden in die Konzeptphase aufgenommen. Dazu gehört der Wunsch nach technischen Verbesserungen in Bezug auf die Lüftung. Zudem wünscht sich die Gemeinschaft einen gedeckten Sitzplatz im Aussenbereich. Der Sunnige Hof nimmt die Anliegen ernst und prüft deren Realisierbarkeit.

Auf bewährtes Team setzen

Auch der Komfort und die Barrierefreiheit stehen im Fokus der 4. Bauetappe: Barrierefreie Duschen und Haltegriffe sollen den Alltag erleichtern und für mehr Wohnsicherheit sorgen. Wie bei den Etappen 1 bis 3 wird die 4. Bauetappe vom Architekturbüro K+ geplant und von der Totalunternehmung Allco AG realisiert. Ziel ist es, den Baukredit an der nächsten Generalversammlung zur Abstimmung vorzulegen.

Parallel dazu ruft der Sunnige Hof eine begleitende Projektgruppe ins Leben. Diese soll den Bauprozess aktiv unterstützen und begleiten.

«Sonnige» Auszeit im Bisisthal für die Senior*innen

Der diesjährige Senior*innen-Ausflug des Sunnige Hof am 12. Juni 2025 führte ins idyllische Bisisthal – mit Sonnenschein, herrlicher Aussicht, feinem Essen und einem humorvollen Wettervortrag.

Michele Schneebeli

Besser hätte das Wetter für den Senior*innen-Ausflug nicht sein können. Nach der herzlichen Begrüssung der Teilnehmenden ging die Fahrt los – von Zürich durch den Sihlwald. Der Sihlwald ist ein Naturschutzgebiet von nationaler Bedeutung. Seit der Jahrtausendwende wird er nicht mehr bewirtschaftet und verwandelt sich seither langsam zurück in eine ursprüngliche Wildnis. Der Buchenmischwald gehört zur Stadt Zürich.

Der erste Halt führte die Senior*innen ins Restaurant Eierhals am Ägerisee – inmitten der Zentralschweiz, mit unverbaubarem Blick auf die Alpen. Gestärkt durch Kaffee und Gipfeli, ging die Fahrt durch eine traumhafte Landschaft weiter – über Schwyz ins Muotathal, ins beschauliche Bisisthal mit seinen 66 Einwohner*innen.

Einblick in Wetterpropheten-Welt

Im Restaurant Schönenboden wurde das Mittagessen serviert. In geselliger Runde wurde gegessen, geplaudert und gelacht. Zum Dessert – mit der legendären, köstlichen Muotathaler Rahmkirschtorte – erzählte der Wetterprophet «Jöri's Roman» Wissenswertes über die sechs Muotathaler Wetterschmöcker und die Kriterien, nach denen sie das Wetter vorhersagen. Dabei kommen mitunter Tannzapfen, Mäuse, Ameisen, Bauernregeln und die Zeichen der Natur zum Einsatz.

Die Prognosen werden festgehalten, und zweimal jährlich vergibt eine Jury Punkte für die Genauigkeit der Vorhersagen. Nach dem spannenden und humorvollen Vortrag brachte ein Schwyzerörgeli-Duo ein Ständchen.

Reise durch Regionen-Vielfalt

Zum krönenden Abschluss führte der Carchauffeur die Reisegruppe durch die Vielfalt wunderschöner Regionen: via Brunnen, Vitznau und Küssnacht am Rigi. Die Senior*innen konnten so nochmals in eine traumhafte Kulisse eintauchen. Das Ziel «gmeinsam zäme si und gmüetlich ha» wurde damit erreicht. Voller schöner Eindrücke und netter Gespräche über den Tag kamen die Senior*innen vom Ausflug zurück.

Ein Dankeschön an sämtliche Teilnehmenden – und den Carchauffeur für dessen wertvolle Unterstützung!

QUARTETT

Wer spielt zusammen?
Stell dir vor, in der Siedlung ist heute Spieltag. Jung und Alt, gestreift und gekraust, hoch und zahm, treffen sich und spielen ihre mitgebrachten Spiele. Du bringst das QUARTETT mit. Dafür brauchst du ein Kartenspiel mit 4 x 8 = 32 Karten. Zu acht Themen sind dir hier schon erste Karten gezeichnet.

Durch diesen QR-Code kommst du zur Zeichenvorlage für das Quartett.

Hinter den Kulissen

Wer ist eigentlich …

Über sich selbst sagt Daniela:

Ein Ausdruck, der mich gut beschreibt: Herzlich und lebensfroh – eine Person, die Menschen einfach mag.
Das mache ich an einem Arbeitstag zuerst: Ich begrüsse meine Kolleg*innen und starte meinen Computer.
Teamarbeit ist super, genau deswegen: Für mich ist ein funktionierendes Team das A und O in jeder Organisation.
Montag bedeutet für mich: Ein Neustart in eine neue und spannende Arbeitswoche.
Wenn man mein Wohnzimmer betritt, sieht man zuerst: Meine alten spanischen Möbel.
Ohne das könnte ich nicht leben: Meine Kinder.
Das ist mir das Liebste an einem Herbsttag: Wenn die Blätter golden glänzen und der Wald in seiner schönsten Farbenpracht erstrahlt.
In der Freizeit findet man mich meistens: Mit den Kindern auf dem Spielplatz, in der Badi oder unterwegs zum Sporttraining.

Daniela Franchini ist seit 2016 für den Sunnige Hof tätig. Nach einem einjährigen Unterbruch arbeitet die 44-Jährige wieder als Sozialbegleiterin im «DasHaus» der Genossenschaft in Zürich-Albisrieden. Dort trifft man die zweifache Mutter am Concierge-Desk, wo sie den Austausch mit den Bewohnenden sehr schätzt und ihnen während ihrer Arbeitszeit mit Rat und Tat zur Seite steht. Abseits des Sunnige Hof geniesst Daniela Franchini die Zeit mit ihrer Familie – und das gerne auch mal mit einem gespritzten Glas Weisswein.

Gut vorbereitet durch den Winter

Die Wintermonate stehen bald vor der Tür. Zeit, um die eigenen vier Wände darauf vorzubereiten. In «DasHeft» erhalten die Bewohnenden nun wertvolle Tipps, wie sie sich und ihr Zuhause gut durch den Winter bringen. Eine Übersicht.

Vasilije Mustur

Richtig lüften

Während der Wintermonate ist das richtige Lüften entscheidend; es verbessert das Raumklima und beugt auch dem Schimmel vor. Daher empfiehlt es sich, das Zuhause drei Mal täglich für je maximal 10 Minuten kräftig durchzulüften. Dank diesem sogenannten Stosslüften kann die Luft am besten durch die Räume zirkulieren. Dauerhaft gekippte Fenster führen hingegen zu einem erhöhten Wärmeverlust, lassen die Wände auskühlen und begünstigen die Schimmelbildung. Besonders wichtig ist das Lüften in den Badezimmern: Nach dem Duschen oder Baden die Türen und Fenster zur Nasszelle offenlassen. Auf diese Weise kann die Feuchtigkeit entweichen. Im Grundsatz sind die Mietenden durch ihre Sorgfaltspflicht dazu verpflichtet, durch korrektes Lüften der Schimmelbildung vorzubeugen.

Richtig heizen

Die korrekte Raumtemperatur zu finden, ist nicht immer leicht. Ein Thermometer kann helfen. Grundsätzlich sind im Wohnbereich 21 Grad ausreichend. Im Schlafbereich genügen 18 bis 20 Grad. Währenddessen sind bis zu 23 Grad im Badezimmer vertretbar. Bei diesen Temperaturangaben handelt es sich um Richtgrössen. Eine «richtige» Raumtemperatur existiert nicht. Die Bewohnenden können die Werte an ihr persönliches Wohlbefinden anpassen. Es gilt jedoch zu bedenken, dass niedrigere Heiztemperaturen einhergehen mit tieferen Heiz- und Nebenkostenabrechnungen. Ausserdem macht es Sinn, die Heizung vor Beginn der Heizperiode zu prüfen. Stellen die Mietenden und Genossenschafter*innen Störungen fest, können sie über die Sunnige Hof App, die Website oder schriftlich eine Reparaturmeldung erfassen. Ausserdem sind die Heizkörper regelmässig zu entstauben, da der Staub die Wärmeabgabe beeinträchtigt – und auch Pflanzen oder Bilder gehören nicht auf die Heizkörper. Die Wärme der Heizkörper muss ungehindert zirkulieren.

Türen schliessen

Offene Türen führen dazu, dass die Wärme unkontrolliert entweicht. Es ist deshalb darauf zu achten, die Türen innerhalb des Wohnbereichs sowie die Haustür bei tiefen Temperaturen möglichst geschlossen zu halten.

Die Natur hilft

Feuchtere Luft wirkt wärmer als trockene. Eine Luftfeuchtigkeit zwischen 40 und 60 Prozent ist ideal. Diese lässt sich mit einem Luftbefeuchter oder mit Zimmerpflanzen erreichen – denn Pflanzen geben über ihre Blätter Feuchtigkeit an die Raumluft ab und verbessern das Wohnklima. Neben den

Heizkörper sind regelmässig zu entstauben. Auch Pflanzen oder Bilder gehören nicht auf die Heizung. So kann die Wärme ungehindert zirkulieren.

Pflanzen ist es auch sinnvoll, bei sonnigem Wetter das Licht und die Wärme in die Wohnbereiche zu lassen.

Restwärme nutzen

Im Winter verbringen wir tendenziell mehr Zeit in der Küche. Deshalb lässt sich während der kalten Jahreszeit nach dem Backen die verbleibende Wärme im Backofen nutzen: Backofen ausschalten, Türe offenlassen, bis das Gerät abgekühlt ist – und schon steigt die Temperatur im Wohnbereich. Ein heisses Bad gibt ebenfalls Wärme ab. Daher der Tipp: Das warme Badewasser einige Minuten in der Wanne lassen und gleichzeitig die Tür öffnen. Das erhöht die Raumtemperatur und die Luftfeuchtigkeit.

Einrichtung als Wärmefaktor

Eine spartanische Einrichtung hat ihre Vorzüge, doch im Winter kann sie kühl wirken, und der nackte Boden oder kahle Wände tragen zu tieferen Temperaturen in der Wohnung bei. Teppiche, Vorhänge, Decken oder Wandbilder speichern dagegen Wärme und schaffen eine behagliche Atmosphäre.

Möbel an der richtigen Stelle

Möbelstücke an kalte Aussenwände oder in der Nähe von Fensterflächen zu stellen, kann kontraproduktiv sein, da dort besonders viel Wärme verloren geht. In diesem Zusammenhang kann eine ungenügende Luftzirkulation – beispielsweise hinter grossen Möbelstücken – zu Feuchtigkeitsansammlungen und letztlich zu Schimmel führen. Ein Schreibtisch zum Beispiel direkt vor dem Fenster sorgt zwar für zusätzliches Licht, bewirkt aber auch kalte Füsse und Hände während der Arbeitszeit

Warme Kleidung

In den kalten Wintermonaten helfen Socken, bequeme Hosen oder leichte Pullover, sich in den eigenen vier Wänden warmzuhalten.
Der Körper schützt bei Kälte primär die inneren Organe – daher tritt das Kältegefühl zuerst an Händen und Füssen auf.

«Zu Hause bei …?»

Auflösung

Die Lösung ist A.

Mit 14 Jahren kam Darunee Knecht von Thailand in die Schweiz – zu ihrer Mutter, die bereits hier lebte. Gemeinsam mit ihr und dem Stiefvater zog sie in ein Reiheneinfamilienhaus in der Siedlung Hohmoos des Sunnige Hof.

2017 zog sie mit ihren beiden Töchtern in eine 3½-Zimmer-Wohnung im Mattenhof 2. Als im Frühling 2025 der Mattenhof 3 fertig wurde, konnte sie nochmals einen Erstbezug miterleben: Heute wohnt sie mit ihren Mädchen in einer Attikawohnung mit 4½ Zimmern. Narisara und Larissa haben endlich ihr eigenes Reich – und Darunee geniesst die zwei grosszügigen Terrassen, auf denen sie abends zur Ruhe kommt.

Die Wohnung hat sie gemeinsam mit ihrem Lebenspartner ganz nach ihrem Geschmack eingerichtet: mit edlen Materialien wie Samt, warmem Goldton und Marmor – elegant, aber gemütlich.

Besonders schätzt sie den Fitnessraum der Siedlung. Dort nimmt sie sich regelmässig Zeit für sich – und kommt auch mal mit älteren Bewohnerinnen ins Gespräch. Ansonsten ist sie ganz für ihre Mädchen da, die zweimal pro Woche reiten und viele Freund*innen im Mattenhof haben. Und wenn der Duft aus ihrer Küche durch das Treppenhaus zieht, weiss man: Heute gibt's etwas Feines aus der thailändischen Heimat.

Mitmachen? Möchten Sie uns Ihr Zuhause zeigen? Melden Sie sich gerne bei fabienne.imobersteg@sunnigehof.ch oder T 044 317 25 46 – vielleicht sind Sie bald in einer der nächsten Ausgaben von «DasHeft» dabei.

SEPTEMBER

19.09.2025
Vernissage Gila Fankhauser,
Ort: Galerie Kunst und Buch
Zeit: 18.00 - 20.00 Uhr

22.09.2025
Siedlungsversammlung
Mattenhof 1+2,
Ort: DerTreffpunkt Mattenhof 1+2
Zeit: 19.00 - 21.00 Uhr

24.09.2025
Siedlungsversammlung
Mattenhof 3,
Ort: DerTreffpunkt Mattenhof 3,
Zeit: 19.00 - 21.00 Uhr

26.09.2025
Siedlungsversammlung
Schwamendingen,
Ort: DerTreffpunkt Mattenhof 1+2
Zeit: 19.30 - 21.30 Uhr

OKTOBER

17.10.2025
Finissage Gila Fankhauser,
Ort: Galerie Kunst und Buch
Zeit: 18.00 - 20.00 Uhr

NOVEMBER

07.11.2025
Jassabend Spielabend 1
Ort: DerTreffpunkt Mattenhof 1+2
Zeit: 19.00 - 22.00 Uhr

14.11.2025
Jassabend Spielabend 2,
Ort: DerTreffpunkt Albisrieden,
Zeit: 19.00 - 22.00 Uhr

21.11.2025
Jassabend Final,
Ort: DerTreffpunkt Mattenhof 3,
Zeit: 19.00 - 22.00 Uhr

24.11.2025
Adventsanlass Krokusdörfli,
Ort: bei den Parkplätzen vor
den Häusern
Zeit: 18.00 - 20.00 Uhr

25.11.2025
Adventsanlass Wehntalerstrasse,
Ort: vor SiKo-Lokal
Zeit: 18.00 - 20.00 Uhr

26.11.2025
Adventsanlass Rieterstrasse
Ort: in der Waschküche
Zeit: 18.00 - 20.00 Uhr

27.11.2025
Adventsanlass Else Züblin,
Ort: Vorplatz DasHaus,
Zeit: 18.00 - 20.00 Uhr

DEZEMBER

01.12.2025
Adventsanlass Silbergrueb
Ort: beim Aktivitätsband
Zeit: 18.00 - 20.00 Uhr

02.12.2025
Adventsanlass Morgenrain
Ort: vor SiKo-Lokal
Zeit: 18.00 - 20.00 Uhr

03.12.2025
Adventsanlass Tüffenwies
mit Samichlaus
Ort: vor dem Haus 29
Zeit: 18.00 - 20.00 Uhr

05.12.2025
Adventsanlass Schwamendingen
Ort: vor der Geschäftsstelle
zusammen mit dem
Samichlaus-Anlass der SiKo
Schwamendingen
Zeit: 18.00 - 20.00 Uhr

Sunnige Hof Chor
Chorprobe jeweils
dienstags (wöchentlich)
«DerTreffpunkt»
Mattenhof
19.00 - 21.00 Uhr

WAS LÄUFT IM SUNNIGE HOF?

Veranstaltungen werden laufend in der Sunnige Hof App im Kalender oder
auf unserer Website publiziert:
sunnigehof.ch/zusammenleben/anlaesse

SIEDLUNGSGENOSSENSCHAFT SUNNIGE HOF
Mattenhof 25 | Postfach | 8051 Zürich | T. 044 317 20 20 | info@sunnigehof.ch | www.sunnigehof.ch